

Kritik an Sprachförderung

Pädagogen: Millionen Fördergelder versanden

Sibylle Raudies

Essen. Die Millionen, die das Land NRW seit 2007 in Sprachförderung in Kindertagesstätten investiert, drohen zu versanden. Erziehungswissenschaftler und Pädagogen wie Baldur Bertling vom Vorstand des Grundschulverbandes NRW halten die derzeitige Förderung nicht für effektiv: „Es ist unrealistisch, binnen zwei Jahren in zwei mal zwei Stunden je Woche Defizite der

ersten vier Lebensjahre aufarbeiten zu wollen. Wir brauchen ein verpflichtendes, ganzheitliches Förderkonzept. Bildung aus einem Guss, mit einer früher einsetzenden Bildungspflicht.“

Sowohl der Grundschulverband als auch der Verband Bildung und Erziehung (VBE) hatten festgestellt, dass die Sprachförderung bisher die Deutschkenntnisse von Schulanfängern kaum verbessert hat.

Tagesthema Seite 2

SPRACHFÖRDERUNG UND WIE SIE WIRKT

Spielend Deutsch lernen

Wie Kitas fördern, weiß das Land nicht. Experten wollen Alltagskonzept statt punktueller Nachhilfe

Sibylle Raudies

Essen. 27,4 Millionen Euro hat das Land NRW allein 2009 für Sprachförderung von Vorschulkindern ausgegeben. „Das kann gar nicht funktionieren. Sprachdefizite aus den ersten vier Lebensjahren mit zweimal zwei Stunden punktueller Förderung je Woche in zwei Jahren beheben: Das geht nicht“, ist Balduur Bertling vom Vorstand des Grandschulverbandes NRW sicher. Eine aktuelle Umfrage des Verbandes Bildung und Erziehung VBE (WAZ berichtete) hatte ebenso wie der Grandschulverband wenig Besserung seit Start der Förderung feststellt. Zwei Drittel der befragten Lehrer sahen das Ziel der Sprachförderung – alle Erstklässler beherrschen Deutsch als Unterrichtssprache vom ersten Tag an altersgerecht –

»Defizite in zweimal zwei Stunden beheben: Das kann nicht funktionieren.«



Beim Spielen lernen Kinder besonders gut. Miteinander und voneinander.

Foto: Stephan Eickenshoff

nicht erreicht. Bei Kindern mit Migrationshintergrund erkannten mehr als die Hälfte der befragten Lehrer, bei deutschstämmigen Kindern sogar zwei Drittel der Befragten, keine wesentlichen Veränderungen.

Bertling fordert „Bildung aus einem Guss“, wie es die Niederländer erfolgreich praktizieren. „Kita und Grundschule gehören zusammengefasst. Der Staat muss sich verbindlich in frühkindliche Bildung einmischen. Sprachförderung kann nur ganzheitlich betrieben werden.“ Die Bildungspflicht müsse früher einsetzen, der Kitabesuch dürfe nicht freiwillig sein.

Einen Überblick, wie die

Fördergelder genutzt, also wie Förderung praktiziert wird, hat niemand. Es gibt nur Empfehlungen des Ministeriums, unter anderem von Dr. Lilian Fried von der Universität Dortmund, die auch den Delfin-Sprachtest entwickelte und u.a. die Einbettung der Förderung in den Alltag fordert.

An die Empfehlungen halten muss sich aber niemand. Es dürfen Experten von außen geholt, Bücher gekauft, das eigene Personal aufgestockt oder fortgebildet werden. Und all das wird, je nach Trägerkonzept, auch praktiziert. Aber was wie häufig und was wie wirkt: Man weiß es nicht. „Kitas müssen heute nicht nur

sprachliche, sondern auch kognitive und motorische Defizite beseitigen. Das ist in den zwei Jahren vom Delfin-Test bis zur Schule kaum zu schaffen,“ ist auch Jürgen Otto, Bereichsleiter Bildung beim Awo-Bezirksverband Niederrhein, überzeugt.

Auswertungsbedarf

Zumindest nicht, so Otto, mit den vorhandenen Mitteln. Nicht mit der eher zu schmalen Personaldecke und schon gar nicht ohne die Eltern. In manchen Städten wie Essen bietet das Jugendamt Elternkompetenztraining an. Petra Decking (52) arbeitet seit 35

Jahren als Erzieherin, leitet seit 16 Jahren die Kita „Kuckucksnest“ in Herteln. Ihre Erfahrung: „Sprachförderung ist vor allem Beziehungsarbeit. Das braucht viele Worte, Nähe und Wiederholungen. Erwachsene müssen Kindern einen Rahmen geben, Vorbild sein. Vor allem aber muss man viel reden, Sprachanreize schaffen. Immer.“

Welches Förderkonzept das beste ist, wo etwas fehlt: Das könnte u.a. eine Auswertung der heutigen Praxis ermitteln. Familienminister Armin Laschet hat eingeräumt, dass es Auswertungsbedarf gibt. Einen Termin oder ein Konzept gibt es aber noch nicht.

EXTRA-UNTERRICHT

200 Stunden im Jahr

340 Euro (345 Euro ab August 2010) je Jahr und Kind mit per Delfin-Test festgestelltem Förderbedarf zahlt das Familienministerium an die Jugendämter der Städte. Die reichen das Geld an die Träger der Kitas (Verbände, Kirchen, Initiativen, Städte) weiter. Was diese damit machen, hält das Ministerium nicht nach. Vorgelesen sind 200 Extra-Förderstunden im Jahr. Am 28. Januar gibt es im Landtag auf SPD-Anregung eine Anhörung zum Thema Sprachförderung.

„Baden in Sprache“

Professor Brügelmanns „Goldene Regeln“ für effektives Fördern im Alltag

Siegen. Professor Hans Brügelmann, Erziehungswissenschaftler mit dem Schwerpunkt Grundschule an der Universität Siegen, hält von punktueller, von außen eingekaufter Förderung in der Kita nichts. Schon, weil in den Extra-Gruppen Kinder gegenseitig keine Vorbildfunktion übernehmen könnten. Das Wichtigste für ihn: „Sprachförderung muss eingebettet sein in den Alltag. Kinder müssen baden in Sprache!“ Der beste

Weg sei, so Brügelmann, in Erzieher und deren Fortbildung zu investieren.

Brügelmann hat aus einem Konzept der Stadt Frankfurt zehn „Goldene Regeln“ als Leitfaden für effektive Sprachförderung daheim und in der Kita entwickelt. Regel Nummer eins lautet: Sprachförderung läuft über persönliche Beziehungen, Interaktion. Gesprochen werden sollte über Themen, die Kinder aus eigener Erfahrung kennen, die

sie interessieren, motivieren. Blickkontakt, Mimik und Körpersprache müssen das Sprechen ergänzen. Zuwendung und intensives Zuhören gehören zum erfolgreichen Lernen und Lehren. Offene Fragen sind anregender als geschlossene. Fehler sollten nur indirekt, durch korrigierendes und erweitertes Wiederholen einer Aussage verbessert werden. Spiele, Rituale, vor allem aber dialogisches Vorlesen sind gute Mittel. **ira**